

Hochheimer Stadtanzeiger

Ämtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint auch unter dem Titel: Kassauischer Anzeiger, Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redaktion und Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstraße 16. Telefon 41.

Anzeigenpreis: für die 8 Spalten
Colonelzeile oder deren Raum 60 A.
Reklamazeile 200 A.

Bezugspreis: monatlich 225 A einschließlich
Bezugslohn. Wegen Postbezug näheres
bei jedem Postamt.

Rotations-Druck und Verlag: Guido Seidler vorm. Hofmann'sche Buchdruckerei, Biebrich. — Redakteur: Paul Jorisch, Biebrich a. Rh. — Filialredaktion in Hochheim: Jean Lauer.

Donnerstag, den 23. Juni 1921. 15 Jahrgang

Nr. 72

Ämtlicher Teil.

Nr. 337. Die Magistrat und Gemeindevorstände ersuchen die mit der vorgeschriebenen Befähigung und dem Gemeindegeld versehenen Verzeichnisse über die fälligen Steuern für das zu Ende gehende Vierteljahr bis zum 30. ds. Mts. einzureichen. (Heiterkeit.)

Die Befähigung hat zu lauten: Die vorerwähnte Verzeichnung und die Verzeichnung der Steuern während der oben bezeichneten Zeit beschreiben. Sie kann schon vom 20. des letzten Vierteljahres als ausgestellt werden. Ich erwarte daher, daß die Einreichung der Verzeichnisse pünktlich zu dem obigen Termine erfolgt.

Wiesbaden, den 17. Juni 1921. Kreisamtsrat. A. M. Sieber.

Nr. 338. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat auf Grund ihrer Verordnung 13, Artikel 13, in Verbindung mit ihrer Verordnung 12 beschlossen, die unter dem Titel „Die Große Berliner Illustrierte“ erscheinende Zeitschrift für die Dauer von 3 Monaten aus dem besetzten Gebiet auszuheben, weil die Zeitschrift durch eine Abbildung auf der 1. Seite ihrer Nummer vom 23. April 1921 gegen die Würde der Befehlsgewalt verstoßen hat.

Wiesbaden, den 19. Juni 1921. Der Landrat.

Nr. 339. Die Polizeiverwaltungen zu Biebrich und die Ortspolizeibehörden des Kreises weise ich hiermit auf die in Nr. 25 des Regierungsamtsblattes unter der Nr. 467 veröffentlichte Bekanntmachung betr. die Ausstellung von Verordnungsheften der Firma Simon u. Cie. in Berlin-Schöneberg zur Beachtung hin.

Wiesbaden, den 21. Juni 1921. Der Landrat.

Terminkalender.

Nr. 340. Die Magistrat und Gemeindevorstände des Kreises ersuche ich, meine Verfügung vom 20. Juni 1920, Nr. 7273, betr. Einreichen der Fragebogen über Automobilbesitzer, bis zum 30. Juni ds. Js. zu erledigen.

Rechnungszeit ist erforderlich.

Wiesbaden, den 22. Juni 1921.

Nr. 341. Die mit Erledigung meiner Kreisblattverpflichtung vom 12. Juni 1920, Nr. 11. 4260, in Nr. 70/452 des Kreisblattes, betreffend Bericht über die im Jahre 1920 ausgeführten Dampfkessel-Untersuchungen rufständigen Ortspolizeibehörden in Wiesbaden, Biebrich, Dudenheim, Frauenstein, Hochheim, Ziegenhain, Kloppeheim, Nordstadt und Westhof werden wiederholt an die Erledigung erinnert.

Erledigungsfrist bis zum 4. d. Mts.

Wiesbaden, den 21. Juni 1921.

Der Vorsitzende des Kreisamtsrat. Schmitt.

Nichtämlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Juni. Der Reichstag sollte heute, nachdem der Entwurf über die deutsch-amerikanischen Friedensabmachungen an den auswärtigen Ausschuss verwiesen worden war, die Beiprägung der Interpellation Gareis (fort. Abg. Sa. 1111 (Dtsch.) steht auf dem Standpunkt, daß die Interpellation vor, daß er seiner Partei den Mord an die Reichstagspräsidentin gebührend hat. Die Rede des Reichstagspräsidenten sei eine der traurigsten Beispiele der parteipolitischen Verwilderung. Redner betont, daß man die Zukunft des Deutschen Reiches unter diesem Kanzler nicht dunkler genug ansehen könne. Der Abg. v. Schöner (D. Wp.) sieht in dem Mord an der Reichstagspräsidentin ein Verbrechen, das die deutsche Nation tief erschüttert hat. Er fordert, daß die Regierung in dieser Angelegenheit und verurteilt. Regierung in dieser Angelegenheit und verurteilt. Regierung in dieser Angelegenheit und verurteilt.

Der Rest des Gesetzes wird dann unter Zustimmung der von den Reichsparteien eingebrachten Zusatzanträge angenommen. Mittwochs: Interpellation über das Bergungsgeld auf der See von Genes.

Tages-Rundschau.

Im Landtag haben die Abgeordneten Dr. von Krosigk, Henning und Dr. Heilmann, Köln, von der Deutschen Volkspartei nachstehenden Antrag eingebracht:

Die Reichsregierung zu ersuchen, mit allen Mitteln darauf zu dringen, daß die „Sanktionen“, insbesondere aber die Zollgrenze, ausgehoben werden. Die Folgeerscheinungen dieser Maßnahme bringen das ganze Wirtschaftsleben der betroffenen Gebiete in bedrohlichem Tempo zum Erliegen. Schon jetzt ist eine Reihe von Betrieben stillgelegt, und es sind die neuereigenen Betriebe, die geradezu Randinseln zwischen dem früher besetzten Gebiet und dem unbesetzten Deutschland geworden sind, von allem abgeschnitten und dadurch wirtschaftlich zum Tode verurteilt.

Kommunisten vom öffentlichen Verwaltungsdienst ausgeschlossen.

Berlin. Wie das „Abendblatt“ erfährt, hat der preussische Minister des Innern an die Oberpräsidenten einen Erlass gerichtet, in dem es heißt: Nach der Haltung, welche die Kommunisten bei den letzten Unruhen gezeigt haben und nach ihrer auf den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staatsordnung gerichteten Propaganda können Anhänger dieser Richtung nicht für geeignet erachtet werden, ein wichtiges öffentliches Amt in der Staats- oder Gemeindeverwaltung, insbesondere das eines Landrates, Amtsoberleiters, Bürgermeisters oder Gemeindevorstehers zu bekleiden.

Die Frage der Vereinigung von Baden und Württemberg.

Karlsruhe. Auf Einladung der badischen und württembergischen Grenzstädte fand am Sonntag in Donaueschingen eine Versammlung von führenden Parlamentariern und Wirtschaftspolitikern statt, um über die Frage der Schaffung eines südwestdeutschen Großstaates zu beraten. Die Besprechungen erwiderten aber den Eindruck, daß die Vereinigungsgehalte in maßgebenden Kreisen im Abflauen begriffen sind. Selbst der erste Reichsminister Dr. Brüning-Karlsruhe, der für die Vereinigung sprach, stellte fest, daß nicht nur in Baden, sondern auch in Württemberg die Meinung zur Vereinigung schwand. Minister Dietrich-Karlsruhe, wandte sich mit großer Entschiedenheit gegen den Vereinigungsplan. Nennenswerte Einsparnisse seien durch den Zusammenschluß nicht zu erwarten, wohl aber große Schwierigkeiten bei der Neuorganisation der Verwaltung. Die Vereinigung könne zu einem nationalen Unglück werden, wenn neben Bayern ein zweiter süddeutscher Großstaat bestünde, der stark genug sei, um Politik auf eigene Faust zu betreiben. Auch Geheimrat Ribbentrop, der die Vereinigung befürwortete, sprach sich gegen die Vereinigung aus. Er glaubte an dem Gedanken der Vereinigung festhalten zu sollen.

Gegen Alkoholmißbrauch und Vergnügungssucht.

Berlin. Auf eine Anfrage Strahlmann gibt das Ministerium des Innern folgende Antwort: Die Überwachung der Alkoholverteilung, das Verbot von sonstiger Schankstätten ist nicht Aufgabe des Reiches, sondern der Länder. Ein Verbot gegen Alkoholmißbrauch ist angedacht worden; er wird zunächst mit den beteiligten Ministerien des Reiches und den Regierungen der Länder durchzuführen sein. Ein bestimmter Zeitpunkt für seine Verwirklichung kann noch nicht angegeben werden. Die Reichsregierung beabsichtigt die Frage als dringlich. Dem Reich steht kein Recht auf unmittelbare Beseitigung der Schankstätten zu. Die Schanksteuerfrage, die besonders schwerwiegend ist, durch den Wegfall des Landesrechts und von diesem in der Regel den Gemeinden überlassen werden. Der Entwurf von Bestimmungen über die Vergnügungssteuer, die zur Zeit dem Reichsrat zur Beschlußfassung nach § 13 des Landesgesetzgebungsgesetzes vorliegt, steht für Landesbeschlüsse. Angelassene, Varieties, Kabarets und ähnliche Vergnügungsorte, die in wesentlichen der Gewinnerzielung aus Verabreichung von Speisen und Getränken dienen, gleichfalls eine verschärfte Besteuerung vor, der die in der Anfrage bezeichneten Schankstätten nur insoweit unterliegen, als sie im Einzelhandel unter dem Begriff der „Vergnügungsorte“ fallen. Im übrigen bleibt auch nach dem Entwurf den Gemeinden das Recht vorbehalten, Bars usw. im Rahmen der Vergnügungssteuer (schräfer heranzuziehen).

Oberschlesien.

Oppeln, 20. Juni. Aus dem Kreise Ratibor sind immer noch 80 Deutsche vermisst. Das Schicksal der meisten dieser unglücklichen Männer und Frauen ist unbekannt. 30 davon befinden sich in Adersdorf in einem Keller, der nur als mittelalterlicher Kellergewölbe bezeichnet werden kann. In dem Keller ist keine Einzelkammer und er steht voll Wasser; wenn es sich auch nicht um ein Katakomben handelt, wie es ein berüchtigtes Lokal bei Ratibor ist, so ist doch die Art der Gefangenschaft von Männern, deren einziges Verbrechen ist,

daß sie sich freudig zum Deutschtum bekennen, ein Hohn auf alle Begriffe von Kultur und Menschlichkeit. Die Unglücklichen müssen durch ihren Aufenthalt in dem geschlossenen Keller eine ersüßliche Schädigung an ihrer Gesundheit davontragen.

Berlin. Nach einer Mitteilung der Blätter stellte die Reichsregierung zur Verringerung der dringlichsten Not in Oberschlesien 100 Millionen Mark zur Verfügung, die durch einen besonderen Staatsschatz an die bedürftigsten Kreise der in deutscher Hand befindlichen Gebiete Oberschlesiens verteilt werden sollen.

Berlin. Die „Bolsche Zeitung“ schreibt, daß sich der Präsident der Abstimmungskommission in Oppeln, Dr. Rind, auf den Standpunkt stelle, daß die Räumungsverpflichtungen der französischen Besatzungsmächte in der die Ententezeitung zeigen soll, ob es ihr wirklich gelingt, ohne Anwendung von Zwang die Liquidierung des Aufstandes zu erreichen. Es sei anzunehmen, daß der Zwangsverkauf im Einvernehmen mit dem Führer der Ententezeitung nachkommen werde. Sowohl der französische Botschafter in Berlin, Laurent, als auch der englische Geschäftsträger hätten gestern in freundschaftlicher Form der Reichsregierung den Rat gegeben, auf den Zwangsverkauf zugunsten der Annahme der Vorschläge der interalliierten Kommission einzuwirken.

Die Sanktionen am Rhein.

Paris, 20. Juni. Wie Berlin im „Echo de Paris“ mitteilt, sei bei der Beratung zwischen Brand und Lord Curzon auch über die Frage der Sanktionen am Rhein, die in den Monaten März und April unternommen wurden, gesprochen worden. Lord Curzon habe gesagt, man müsse sie aufheben. Brand aber habe geantwortet, mit dem guten Willen allein werde man nicht bezahlt. Die Erledigung der Frage sei dem Obersten Rat vorbehalten worden, der höchstwahrscheinlich gegen Mitte Juli zusammentreten werde. — Der holländische „Rechtsberichter“ bestätigt, daß Lord Curzon der Ansicht gewesen sei, daß im März gegen Deutschland ergriffenen Zwangsmaßnahmen hätten keine Dankschuld erwachsen.

Die Lösung der österreichischen Ministerkrise.

Wien. Die seit drei Wochen andauernde Regierungskrise ist endlich einer Lösung zugeführt worden. Der Hauptausgangspunkt der Krise, das von der Wiener Polizeipräsidenten Dr. Schöber zum Bundeskanzler designiert und mit der Bildung des Kabinetts beauftragt. Schöber hat die Berufung angenommen.

Floyd George über das entwaffnete Deutschland.

London, 21. Juni. Reuters. Im Verlaufe seiner Rede auf der britischen Reichskonferenz erklärte Lord George noch: Die Entwaffnung Deutschlands kann als ein gelöstes Problem bezeichnet werden. Die deutsche Flotte ist verhandelt und ebenso die österreichische. Die deutsche Armee, die eine gewaltige Macht darstellte und nach Millionen zählte, besteht nicht mehr. Sie ist jetzt weniger als hunderttausend Mann stark. Sie hatte zehn-tausende von Geschützen, große und kleine, und hat jetzt weniger als hundert. Sie hatte eine außerordentliche Zahl von Maschinengewehren und Minenwerfern; auch diese sind dahin. Sie hatte Millionen von Gewehren; sie wurden abgeliefert. Ferner hatte sie ungefähr 30 Millionen Schuss Artilleriemunition; auch diese sind genommen. Freilich bestehen noch einige Arten von irregulären Formationen, die wir noch nicht völlig erledigt haben. Es ist nicht so sehr Preußen, das zur Beunruhigung Anlaß gibt, als vielmehr Bayern. Diese Schwierigkeit wird aber, wie ich annehme, in sehr kurzer Zeit überwunden sein, sobald das Problem der Entwaffnung — ein sehr vitales, weil, so lange Deutschland eine große Armee und starke Bewaffnung hatte, keine Garantie für den Frieden bestand — überwunden wird. Diejenigen von uns, die wissen, wie sehr Sieg und Niederlage auf des Meisters Schicksal hängen, können ohne Zögern erklären, daß ohne die zwei Millionen Mann, die von außerhalb des Vereinigten Königreichs kamen, das Prekariatum wahrscheinlich im Westen und Osten triumphiert hätte, bevor die amerikanischen Truppen an der Front eingetroffen wären. In diesem Falle würde Lord Curzon, der zur Zeit mit Brand die Ausführung des Siegesvertrages erörtert, sehr darüber beraten müssen, wie die von den triumphierenden Kriegsherren Deutschlands uns auferlegten demütigenden Bedingungen auszuführen seien. Die Herrschaft ungezügelter Gewalt würde am Ruder sein, und die jetzige Generation würde ihre Tage damit verbringen müssen, die verhängnisvolle Last auf allen Gebieten der menschlichen Tätigkeit zu erdulden. Die zwanglose Einheit des britischen Reiches hat Frankreich, England und die Zivilisation vor jener Katastrophe gerettet.

Kleine Mitteilungen.

Koblenz. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat dem Delegierten des Bezirks Koblenz für die Dauer von einem Monat die Befugnis erteilt, alle Verarmungen und gegebenenfalls auch den Aufenthalt auf der Straße zur Nachtzeit zu verbieten.

Berlin. Nach einer dem Reichspostministerium zugegangenen Nachricht wird der Inhalt der Post-

fäde, die in begrenzter Anzahl in das Auffangsgebiet Oberhessens befördert werden, von den Ausführenden regelmäßig geprüft und zensuriert.

Berlin. Wie der Reichsausschuss für die besetzten rheinischen Gebiete mitteilt, hat die internationalisierte Rheinlandkommission den Auftrag zur Oberhessenshilfe, in dem zu Spenden für die durch die Injuranten geschädigten Oberhessler aufgefördert wird, verboten.

Celzig. Der nächste Kriegsbeschädigten-Prozess beginnt am 4. Juli, und zwar wird gegen die Oberhessler zu See Dithmar und Belscher verhandelt werden.

Berlin. Wie die Blätter hören, beschloß das preussische Staatsministerium gestern, einen Kredit von 300 Millionen Mark für landwirtschaftliche Siedlungszwecke zur Verfügung zu stellen.

Mergenheim. Der Reichspräsident Ebert, der hier zur Kur weilte, hat seinen Aufenthalt um eine Woche verlängert.

Die Folgen der „Sanktionen“ für Düsseldorf. Die Fortdauer der Sanktionen hat auch die Durchführung der für diesen Sommer in Düsseldorf vorbereiteten großen landwirtschaftlichen Ausstellung zunichte gemacht. Eine reiche Beteiligung der Ausstellung war schon gesichert. Die Aufrechterhaltung der Vollziele erschwerte die Einfuhr und die folgende Zurückführung der Ausstellungsgüter. Die Landwirtschaftskommission in Bonn und Münster haben deshalb beschloffen, für dieses Jahr von dieser Ausstellung abzusehen und ihre Durchführung auf das Jahr 1922 zu verschieben.

Das Ende von U-Deutschland. Das frühere Handelsunterseeboot „Deutschland“, dessen berühmte Fahrt nach Amerika während des Krieges in der ganzen Welt Aufsehen erregt hatte, ist nunmehr im Kanal, nahe der Mündung von Cherbourg, versenkt worden, nachdem es vorher den Geschüssen eines französischen Kreuzers als Zielscheibe ausgepickt worden war.

Neue Deutschenpogrome in Polen. Wie die „B. Z.“ aus Danzig berichtet, ist es in Bromberg zu schweren Ausschreitungen gegen die dort anässigen Deutschen gekommen. Es sind zahlreiche Läden geplündert worden. Deutsche Bürger sollen schwer mißhandelt, vermundet und beraubt worden sein; ferner sollen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen sein. Zeitungen gelangen nicht über die Grenze; auch die deutschen Danziger Zeitungen wurden in den letzten Tagen in Polen beschlagnahmt.

Uns Stadt, Kreis u. Umgebung.

Hochheimer Lokal-Nachrichten.

Hochheim. Dem Bericht über das 75. Jubiläum und 48. Gaudiumfest in der letzten Nummer sei hier noch nachgetragen: Unter Leitung des bewährten Turnwartes der Turngemeinde, Alton Wollwein, fanden am Montag, nachmittags und abends, auf dem Tanzboden der Festhalle interessante Vorstellungen der hiesigen Turnerschaft statt. Ein ungemein gefälliges Bild boten die Freilübungen mit Musik der 88 Jünglinge im Alter von 8-14 Jahren, während der Schülerübungen, deren abschließend ein Schülerreigen, ausgeführt von 48 Schülern im Alter von 9-14 Jahren. Die zahlreichen Zuschauer bewunderten diese Leistungen mit starkem, wohlverdientem Beifall. Musikalisches beendeten die ebenfalls von Wollwein geleiteten Vortragsübungen und die allgemeinen deutschen Freilübungen — erstere mit Musik — der alten Turner. Die Turner wie der Reiter konnten sich dann auch in die hohe Anerkennung und den lauten Dank teilen, mit dem das schauende Publikum die Tüchtigkeit auszeichnete. Die ehemalige Kapelle der Mioniere — Dirigent Hünede — trat auch am Montag wieder auf und gab ihre Pflicht und erntete reichen Applaus. Erwähnung verdienen noch zwei im Laufe des Nachmittags gegebene Ansprachen. Gelegentlich der ersten überreichte Turner Karl Woll dem Präsidenten der Turngemeinde, Herrn Hermann Albert Hummel, ein prächtiges Gaudiumprogramm zum Ausdruck des Dankes für die viele Mühe und Arbeit im Dienste des Vereins. Der also Gefeierte dankte, betonte aber in seiner Erwiderung, daß das Erreichte nicht seiner Mühe allein zuschreiben sei, sondern dem eifrigen, opferwilligen Zusammenwirken aller Helfer, allen voran der aktiven Turnerschaft und den verschiedenen Ausschüssen, die ihre Kräfte schütten in den Dienst der Turnerei gestellt hätten. Daß der Herr der Turnerei, der hiesigen Bürger und allen denen, die mit Geld, Gut, Werk, Arbeitskraft, Rat und Tat den hiesigen Verein in weitgehendster Weise unterstützt hätten. In der zweiten Ansprache brachte der 2. Gaudiumregele Wollwein die Freude über das volle Gelingen des herrlichen Festes zum Ausdruck und feierte mit herzlichsten Worten die Gaudiumregele, die den glücklichen Verlauf ermöglicht hätten. — Nachher noch die Ergebnisse des Bergturnturns:

1. Städtelasse: 1. Pr. Turnerschaft Gaudium 66 Punkte, 2. Pr. Turnverein Hattenheim 65½ P., 3. Pr. Turnverein Gießen 65 P., 4. Pr. Turnverein Aufhausen 64 P., 5. Pr. Turnverein Dohheim 63½ P., 6. Pr. Turnverein Driedorf 60½ P., 7. Pr. Turnverein Seibelsbach 60 P., 8. Pr. Turnverein Wilmshausen 58½ P., 9. Pr. Turnverein Wiesel 56½ P., 10. Pr. Turnverein Ruppertshausen 55½ P., 11. Pr. Turnverein Dornhausen 55½ P., 12. Pr. Turnverein Rellert 54½ P., 13. Pr. Turnverein Himmelsbach 52 P.
2. Städtelasse: 1. Pr. Turnerschaft Gaudium 67½ P., 2. Pr. Turnerschaft Gaudium 67½ P., 3. Pr. Turnerschaft Gaudium 67½ P., 4. Pr. Turnerschaft Gaudium 67½ P., 5. Pr. Turnerschaft Gaudium 67½ P., 6. Pr. Turnerschaft Gaudium 67½ P., 7. Pr. Turnerschaft Gaudium 67½ P., 8. Pr. Turnerschaft Gaudium 67½ P., 9. Pr. Turnerschaft Gaudium 67½ P., 10. Pr. Turnerschaft Gaudium 67½ P., 11. Pr. Turnerschaft Gaudium 67½ P., 12. Pr. Turnerschaft Gaudium 67½ P., 13. Pr. Turnerschaft Gaudium 67½ P., 14. Pr. Turnerschaft Gaudium 67½ P., 15. Pr. Turnerschaft Gaudium 67½ P., 16. Pr. Turnerschaft Gaudium 67½ P., 17. Pr. Turnerschaft Gaudium 67½ P., 18. Pr. Turnerschaft Gaudium 67½ P., 19. Pr. Turnerschaft Gaudium 67½ P., 20. Pr. Turnerschaft Gaudium 67½ P.

3. Städtelasse: 1. Pr. Turnerschaft Gaudium 67 P., 2. Pr. Turnerschaft Gaudium 67 P., 3. Pr. Turnerschaft Gaudium 67 P., 4. Pr. Turnerschaft Gaudium 67 P., 5. Pr. Turnerschaft Gaudium 67 P., 6. Pr. Turnerschaft Gaudium 67 P., 7. Pr. Turnerschaft Gaudium 67 P., 8. Pr. Turnerschaft Gaudium 67 P., 9. Pr. Turnerschaft Gaudium 67 P., 10. Pr. Turnerschaft Gaudium 67 P., 11. Pr. Turnerschaft Gaudium 67 P., 12. Pr. Turnerschaft Gaudium 67 P., 13. Pr. Turnerschaft Gaudium 67 P., 14. Pr. Turnerschaft Gaudium 67 P., 15. Pr. Turnerschaft Gaudium 67 P., 16. Pr. Turnerschaft Gaudium 67 P., 17. Pr. Turnerschaft Gaudium 67 P., 18. Pr. Turnerschaft Gaudium 67 P., 19. Pr. Turnerschaft Gaudium 67 P., 20. Pr. Turnerschaft Gaudium 67 P.

4. Städtelasse: 1. Pr. Turnerschaft Gaudium 68 P., 2. Pr. Turnerschaft Gaudium 68 P., 3. Pr. Turnerschaft Gaudium 68 P., 4. Pr. Turnerschaft Gaudium 68 P., 5. Pr. Turnerschaft Gaudium 68 P., 6. Pr. Turnerschaft Gaudium 68 P., 7. Pr. Turnerschaft Gaudium 68 P., 8. Pr. Turnerschaft Gaudium 68 P., 9. Pr. Turnerschaft Gaudium 68 P., 10. Pr. Turnerschaft Gaudium 68 P., 11. Pr. Turnerschaft Gaudium 68 P., 12. Pr. Turnerschaft Gaudium 68 P., 13. Pr. Turnerschaft Gaudium 68 P., 14. Pr. Turnerschaft Gaudium 68 P., 15. Pr. Turnerschaft Gaudium 68 P., 16. Pr. Turnerschaft Gaudium 68 P., 17. Pr. Turnerschaft Gaudium 68 P., 18. Pr. Turnerschaft Gaudium 68 P., 19. Pr. Turnerschaft Gaudium 68 P., 20. Pr. Turnerschaft Gaudium 68 P.

Männer-Turnverein Wiesbaden 29 P., 3. Pr. Turnerschaft Gaudium 29 P., 4. Pr. Turnerschaft Gaudium 29 P., 5. Pr. Turnerschaft Gaudium 29 P., 6. Pr. Turnerschaft Gaudium 29 P.

* Das Finanzamt schreibt uns: Es ist teilweise die Ansicht vertreten, daß bei Aufstellung der Lohnlisten der Arbeiterverdienst der Arbeitnehmer unberücksichtigt zu bleiben hat und steuerfrei sei. Diese Auffassung ist unzutreffend. Zur Klarstellung wird darauf hingewiesen, daß bei Entlohnungen der Arbeitnehmer nur die einwirkende Abzugsfreiheit für Gebühren, die für Arbeitsleistungen, die in demselben Betrieb über die für den Betrieb regelmäßige Arbeitszeit hinaus geleistet wird, gezahlt werden, besteht. An der Steuerpflicht der für die Leistungen von Arbeitnehmern, Leberbüchern, Sonntagsarbeit und für sonstige, über die regelmäßige Arbeitszeit hinausgehende Arbeitsleistungen gewährten besonderen Entlohnungen ändert sich nichts. Das aus der Leistung von Arbeitnehmern usw. erzielte Einkommen unterliegt der Besteuerung genau so, wie das übrige Einkommen.

* Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Fast alle größeren Zahlungen an die Post — Einzahlungen auf Postkonten und Zahlungen, Bezahlung von Wertpapieren, Kassenbuchführungen, Zahlungsgebühren, Mieten, Schlichtungsgebühren usw. — können unter gewissen Voraussetzungen bargeldlos durch Reichsbanküberweisungen, Reichsbankchecks, Postüberweisungen, Postgebühren und Postanweisungen bewerkstelligt werden. Lieberweisungen und Schecks von Behörden und beglaubigte weisse Schecks gelten ohne weiteres als Bargeld. Auch sonst werden Postanweisungen und Zahlarten abgehandelt und Wertzeichen ausgetauscht, ohne daß die Gutschrift abgemerkt wird, wenn Sicherheit hinterlegt ist oder der Kunde einen bei der Postanstalt schriftlich zu beantragenden Ausweis erhalten hat. Die Ausweise berechtigen auch zur Einlösung von Nachnahmen und Postaufträgen, wenn die Postaufträge nicht sofort zurück, weiter oder zum Protest zu geben sind. Nähere Auskünfte erteilen die Postanstalten.

* Nach dem Bericht des Landesamtes für Arbeitsnachweise in Frankfurt a. M. über die Lage des Arbeitsmarktes in Hessen, Hessen-Nassau und Waldeck im Monat Mai 1921 haben die ersten und tiefgreifenden Störungen unseres Wirtschaftslebens seitens der Entente namentlich im April die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt im Bezirk des Landesamtes überaus nachteilig beeinflusst: Die Zahl der Erwerbslosen zeigte eine ständige steigende Tendenz. In den besetzten Gebieten des Bezirks hat infolge ihrer politischen Abgrenzung vom übrigen Deutschland sich die Einstellung bisher eher verschärft, als abgeschwächt. Bedingt in den rechtserkennenden Behörden ist es der nach dem Kriege schon recht oft auf die Probe gestellten Anpassungsfähigkeit der deutschen Industrie durch Organisationsmaßnahmen in der Produktion, sowie durch die Sicherstellung neuer Arbeitskräfte gelungen, den wirtschaftlichen Hemmnissen wenigstens soweit zu steuern, daß im Laufe des Monats Mai weiteren empfindlichen Betriebsstörungen und Arbeitszeitverkürzungen vorgebeugt wurde. Die dadurch erzielte günstige Wirkung auf die Lage des Arbeitsmarktes äußerte sich in einer gewissen Stabilität der Arbeitslosen-Ziffern. Auch die Zahlen über das Beschäftigung und Arbeitsangebot und Nachfrage berechnen im Ganzen genommen zu der Annahme, daß gegenwärtig mit einer wesentlichen Steigerung der Erwerbslosigkeit nicht zu rechnen ist.

* Das kalte Wetter. Die Kältemasse, die den Mantel wieder aus dem Schrank hervorlockte, ist nichts Neues. Für den Monat Juni kommt die Temperaturrückfall meist in der Zeit vom 11. bis 20. Juni. Diese Sommerfeste rührt vom Polarstrom her. Am großen See hier wird das Geseh in die Erscheinung treten: Erwärmte Luft steigt in die Höhe und kalte tritt an ihre Stelle. Dementsprechend die niedrigen Temperaturen der ortsigen Zone weit nach Süden hinausgetragen worden. Im übrigen wird von den „Wetterkennern“ die beruhigende Erklärung abgegeben, daß es sich nur um eine vorübergehende Erscheinung handelt und bald wiederum die Hitze von einer Hitze welle abgelöst wird. — In der Nacht auf Sonntag war das Thermometer so tief gesunken, daß Pflanzen erfroren sind. So ist hier verhältnismäßig das Kraut von Bohnen und Gurken der Kälte zum Opfer gefallen. Wie aus Mainz gemeldet wird, sind in dem sog. Kleinkraut Grund in der Gemarkung Breyenheim vielfach Kartoffeln, Bohnen und Weizen im Kraut erfroren.

* Ermittelt: Einbrecher. Im November 1919 und im Januar 1920 wurden in verschiedenen Lebensmittelläden, so bei der Wwe. Oppenheimer, Wollstoffe, in dem Kolonialwarengeschäft der H. H. Hardt, Wiesbadenerstraße und in dem Wollstoffgeschäft von Doktor Müller hier, größere Einbruchdiebstähle verübt. Jetzt endlich ist es der Polizei gelungen, die Täter zu ermitteln und schließlich hinter Schloss und Riegel zu bringen. Als Täter kommen in Frage, der schon vielfach vorbestrafte Arbeiter Nikolaus Schäfer aus Wiesbaden, der Maurer Jakob Witten und der Arbeiter Heinrich Reuter von hier, beide ebenfalls schon wegen gleicher Vergehen bestraft.

* Weisgebäd. In Dieblich und anderen Orten des besetzten Gebiets errent man sich wieder des Genusses von marktfreiem Weisgebäd, das wir so lange entbehren mußten. Als die ersten Früchte wieder in den Auslagen der Bäder erschienen, da gab's förmliche Aufläufe vor den Bänken. Die Bäder waren im Handumdrehen ausverkauft; sie gingen ab wie — warme Semmeln. Namentlich für solche Kranke, die wegen des beschränkten Vorrats vom Kommunalverband nicht beliefert werden konnten, aber das Schwarzbrot nicht verdauen können, ist dies eine Wohltat. Man hört oft fragen, wie wir zu diesem Segen kommen. Da können wir verraten, daß es sich um einwandfrei reines amerikanisches Weizenmehl handelt, das nicht auf dem Seilwege, erworben ist, sondern zu dessen Einfuhrung die Interall. Einfuhrkommission in uns die Genehmigung erteilt hat. Die Mehlteufelbänder des besetzten Gebiets, die sich unter den Augen der Behörden recht guten Dienstes erweisen, machen lange Gedächtnisse, denn ihnen ist durch diese Einfuhrerlaubnis das Geschäft verdorben. Bekanntlich konnte man bisher trotz der Nationalisierung des Getreidehandels in allen Teilen anständiges Frisches haben, allerdings zu Wucherpreisen. Dieses Mehl kamnte ausschließlich aus dem Schicksalshandel. Es ist anzuerkennen, daß unsere Bäder dieses Weisgebäd zu annehmbarer Preise verkaufen, obgleich der Preisgestaltung dem freien Wettbewerb unterworfen ist. Natürlich darf dieses Mehl nur im besetzten Gebiet bleiben. Durch

das Verbot des amerikanischen Mehles ist der Bezug von Brot auf Karten (geboden aus dem Mehl des Kommunalverbandes) um 20 Prozent gestiegen. Es geht aus hieraus wieder hervor, daß die Allgemeinheit am besten fährt, wenn dem unabhängigen freien Handel die Möglichkeit gegeben wird, ohne behördliche Einmischung für die Ernährung des Volkes zu sorgen. Die Mehlhöfe und der Schleichhandel hören auf und die bisher der Allgemeinheit entzogenen Mengen werden für Verbesserung des Kartenbrotes frei. — Was hier vom Mehl gesagt ist, gilt auch von dem Kristallzucker, bei dem es sich um beschlagnahmten Auslandszucker handelt, der zur Zeit im besetzten Gebiet in jeder Menge zu haben ist.

* Glibber Kerb. Die „Glibber Kerbegeellschaft“ ist eifrig mit den Vorbereitungen für die diesjährige Glibber Kerb beschäftigt, die am 3. und 4. Juli mit dem 12. Stiftungsfest begangen werden soll. Die Gesellschaft wird wieder alles daran setzen, um die Kerb zu einem echten, fröhlichen Volksfest zu machen. Als Festplatz ist wieder die Weiswiese vorgesehen. Die Kerb wird auch diesmal mit einem großen Festzug verbunden, in dem die Kerbeborst in altmodischer Bauerntracht — Kapp und Kittel —, Festmäntel, Kinder und eine Musikkapelle marschieren und in dem auch der Kerbebammel nicht fehlen wird, der auf dem Festplatz zur Verlosung kommt. Ein Bedarf wird das Fest einleiten. Auf dem Platz werden außerdem Schau- und Verkaufsbuden sowie ein spiegelglatter Tanzboden aufgeschlagen; in einem gedeckten Wirtschaftszelt wird für Speis und Trank gesorgt sein. Hoffentlich ist auch der Wettergott der Veranstaltung hold.

we Wiesbaden. Das Schwurgericht verhandelte in seiner ersten Sitzung am Montag gegen den nach unbekanntem ledigen Tagelöhner Franz Jakob Döhl, 24 Jahre alt, in Schloßborn. Es wird ihm ein Einleitungsverbrechen gegen ein geistkräftiges Mädchen zur Last gelegt. 3 Zeugen, darunter die Geisteskrank, deren Vater und der Bürgermeister von Schloßborn, waren in der Sache als Zeugen geladen. Die Verhandlung spielte sich hinter verschlossenen Türen ab. Auf Grund des Spruches der Geschworenen, welche die Schuldfrage verneinten, erfolgte kostenfreie Freisprechung.

we Schwurgericht. Am Dienstag, dem zweiten Sitzungstage, verhandelte das Schwurgericht in einer Anklagesache wegen Mordes. Angeklagt steht der Steinbruder Wilhelm Grüber, 27 Jahre alt, ledig, aus Alß. Er hatte zusammen mit 2 anderen Angeklagten den Plan entworfen, aus dem Gefängnis in Wiesbaden zu entweichen. Grüber sollte dabei dem diensttuenden Gefangenenaufsicher Sand in die Augen werfen und alle drei sollten sich dann über die Mauer davon machen. Dieser Plan gelangte dann auch am 31. August 1918 vorläufig zur Ausführung. Alles klappte. Die Ausreißer, zum Teil mit falschen Papieren versehen, wandten sich nach Frankfurt, später jedoch gelang es, ihrer wieder habhaft zu werden. Grüber gibt heute die ihm vorgeworfene Straftat rückhaltlos zu; er behauptet nur, von den Mitangeklagten, unter deren Einfluß er vollständig gefangen habe, überredet worden zu sein. Man habe so lange auf ihn eingeredet, bis er sich bereit erklärt habe. Die Geschworenen sprachen ihn der Mordtat schuldig und das Gericht nahm ihn in die geringste gefällig zulässige Strafe von einem Jahr Zuchthaus.

we Am Donnerstag, den 23. Juni, beginnt vor dem Schwurgericht die umfangreiche Fallsgeldaffäre gegen 12 Angeklagte, darunter 6 polnische Juden, wegen Fälschung polnischer Eintausend-Marknoten. Sie wird drei Tage in Anspruch nehmen. Mit äußerst großem Geschick und geradem hervorstechender Kunstfertigkeit waren die Fälschungen in Glatz im Landkreis Wiesbaden von dem Lithographen Theodor Wallon aus Mainz hergestellt worden. Selbst die Banken beanstandeten sie nicht, sodaß für 18 Millionen polnischer Mark in den Verkehr gebracht werden konnten. Hergestellt wurden für 22 Millionen. Bedingt durch das luxuriöse Leben der Beteiligten aus Glatz und Wiesbaden, des Schriftführers Wilhelm Gabel und des Steinbruders Wilhelm Grüber und Karl Wader aus Wiesbaden kam man dem Verbrechen auf die Spur. Die polnische Regierung hat, als die Fälschungen festgestellt waren, eine Belohnung von 30 000 polnischer Mark zur Verfügung gestellt für die, die die Fälscher entlarren haben. Fünf Verdächtige werden nachgeleitet, darunter die Glatzer Kaufmann, gebürtig aus Borschau, und Frau Selmer Jaska, ebenfalls, zuletzt in Frankfurt a. M. wohnend. Man nimmt an, daß beide ins Polnische geflüchtet sind. Am Strande des Bades Joppa wurde ein großes Paket eingeschmuggelt mit den in Glatz fabrizierten Noten, von dem man annimmt, daß die Fälscher und Selmer dieses bei ihrer Flucht in die Olfen geworfen haben. Die deutsche und polnische Regierung werden zu der Verhandlung Vertreter entsenden.

— In der Nacht vom 17. zum 18. d. M. wurde ein bejahrter Herr auf der Straße zwischen Krämerbräuer und Kesselhofstraße von zwei dunkel gekleideten Männern überfallen und beraubt. Man nahm ihm einen größeren Betrag in Papiergeldern, die Taschengeld mit Stahlgeld, eine kleine Wertschmuck und einen Eichenstab ab.

Alpenheim. Bei der am Sonntag, den 19. ds. Mts. im Lokal der hiesigen Wähler Stützpunkt Vorstandswahl der neugegründeten Wählervereinsgruppe wurde der Wählerbegehr Christian Glaus, Alpenheim bei Wüdingen, zum Obermeister gewählt. Außerdem erfolgte die Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern.

Elville. Dem Gutsbesitzer Ludwig Boge hier sind nach 7000 Stück Widderpflanzungen von seinem Acker gestohlen worden. Als Täter wurde ein Einwohner von Elville überführt.

Höhl. Eine Frau B. aus Höhl fühlte hier an der Schleiße ihren 5 Jahre alten Knaben in die Hochrinne und stürzte sich dann an einer anderen Stelle selbst mit einem 2 Jahre alten Kinde in den Main. Alle drei konnten gerettet werden. Die Frau, deren Mann auf den Feldwerken arbeitet, lebt in geordneten und friedlichen häuslichen Verhältnissen. Sie selbst gibt als Grund Lebensüberdruß an. Es ist anzunehmen, daß sie unter dem Einfluß einer Geistesföhrung gehandelt hat.

fr. Frankfurt. Der Polizei ist es gelungen, die im Schloß zu Mannheim entwandenen 10 wertvollen Gemälde zu beschlagnahmen und die Täter festzunehmen. Am Sonntagabend sollten in einem größeren Hotel am Bahnhof 6 hiesiger Gemälde an einen Ausländer verkauft werden. Hieran hatten die Beamten erfahren, und in gegebenem Augenblicke erfolgte die Verhaftung des Überbringers und die Beschlagnahme der Bilder. Die festgenommenen Haupttäter Hejinger, eines entpöhrungsfähigen Zustandes, konnte in einem Hause der hiesigen Straße erfolgen. — In der Raiffeisenstraße vergüßte sich die Frau des Schloßers Weidung durch Öffnen des Gashehnes. Auch ihre beiden Kinder fanden dabei den Tod. Die nach der Entdeckung aufgenommenen Wiederbelebungsversuche verliefen ergebnislos. — Die Zunahme der Krügerfrank-

tungen führt man auf das überaus schmutzige Papiergeld zurück, weshalb es sich empfiehlt, mehrmals am Tage die Hände mit einer desinfizierten Flüssigkeit zu reinigen. In der hiesigen Kräftehatten am Schwimmbad werden täglich 30 Kräfte behandelt. Eine Erweiterung der Anlage ist bereits beschloffen, die Kosten belaufen sich auf 300 000 Mark. — Der 12 Jahre alte Willi Wägl stürzte in der Hohenlohestraße einen 10 Meter hohen Mast der elektr. Straßenbahn hinauf, der rührte dabei die Leitung und stürzte vom elektrischen Schlag getroffen herab. Der arme Junge starb noch am selben Abend.

fr. Frankfurt. Beim Baden erkrankt der 19 Jahre alte Balthasar Seidel, der Sohn einer Witwe in Hohenheim. — Einem schweren Einbruch hatte man im Unterhüchsengefängnis keine Notiz mehr gegeben, weil er sich stets sofort verschloß, um dadurch Gelegenheit zur Flucht aus dem Strafanstalt zu erhalten. Da schraubte der Mann in einer der letzten Nächte die 15 Schrauben von einer eisernen Gitterstange ab und verschluckte sie. Trotzdem ist er auch diesmal mit dem Leben davongekommen.

Nach Forderung der Milchmischgesellschaft hat Frankfurt täglich 52 000 Liter, und es kann noch weitere 60 bis 65 000 Liter Milch haben. Der Preis beträgt ab Stall 2,20 M. pro Liter. Das Buttergeschäft verpricht keine goldenen Berge mehr, die Butter vom Ausland in großer Menge hereinkommt, so daß der Butterpreis immer mehr nach unten geht. Wie gut die Milchlieferung auch anderwärts funktioniert, zeigen Fälle, in denen tausende von Litern übrig bleiben. So konnte die Stadt Offenbach einmal 8000 Liter nicht los werden, die sie mit Verlust selbst verballern mußte, in Düsseldorf blieben sogar 30 000 Liter übrig.

Mainz. Am Alter von 75 Jahren verstarb auf seinem Landgut in Rempfad der Geheimkommerzienrat Hermann Hommel, der Begründer und Seniorchef der im Hommel-Konzern zusammengeschlossenen Firmen.

Mainz. Der verstorbene Geheimkommerzienrat Hermann Hommel war der Gründer und Seniorchef der bekannten Werkzeug- und Werkzeugmaschinenfabrik H. Hommel, Kommandit-Ges. in Mainz, und deren im Laufe der Jahre entstandenen Zweigunternehmen, die heute unter dem Namen Hommel-Konzern zusammengeschlossen sind. Der Verstorbenen war einer der Männer, die sich aus kleinen Anfängen zu bedeutenden Betrieben in der deutschen Industrie- und Handelswelt emporgearbeitet haben. Am 21. Januar 1847 zu Altsieff (Württemberg) als Sohn eines Försters geboren, trat er nach dem Besuche der Lateinschule mit 14 Jahren in eine kaufmännische Lehre, war hierauf bei verschiedenen in- und ausländischen Firmen tätig und gründete 1876 ein eigenes Geschäft als Warenagent. Dann widmete er sich der Herstellung und dem Vertrieb von Präzisionswerkzeugen. Er erkannte rechtzeitig die Notwendigkeit der Festhaltung der Konstruktionen der Werkzeuge nach der Entladung der Patente, angepaßt den Forderungen der Neuzeit, verbunden mit genauer Ausführung und Verwendung der besten Materialien, um ein vollkommenes Erzeugnis zu liefern, das dem ausländischen Wettbewerb in Deutschland und auf dem Weltmarkt die Spitze zu bieten vermochte. Seinem Unternehmungsgeist gelang es, das Unternehmen weiter auszubauen und nicht nur die europäischen, sondern auch die überseeischen Länder als Absatzgebiete für die Erzeugnisse der hommelschen Fabriken zu gewinnen.

fr. Kriegsgericht am Hauptquartier der Rheinarmee. Wegen der Heresenerminderung auf der deutschen Armee entlassen, habe im März d. J. der 24jährige Telephonist Günther Weiter aus Amersdorf, da er arbeitslos war, nach Mainz, um sich in die Fremdenlegation anwerben zu lassen. Im Griesheimer Lager untersucht, wurde seine Einstellung verweigert. Infolgedessen machte er sich wieder in das unbesetzte Gebiet auf und hatte das Glück, am 22. März in Berlin in die Reichswacht eingeliefert zu werden. Er gab hier einen falschen Namen an, um darauf Verlonaspapiere zu erlangen. Am 2. April kamen seine Verlonaspapiere hinter. Weiter kam in Unterhüchsengefängnis, aus dem man ihn am 25. April entließ. Ohne Papiere reiste er in das okkupierte Gebiet. In Mainz meldete er sich bei dem Sicherheitsdienst, suchte um Verewendung nach, rekonvaleszierte mit seinen Verbindungen in Berlin usw. und übergab hier drei angeblich wichtige Schriftstücke, zwei chiffrierte Telegramme und einen Brief, die er im unbesetzten Gebiet aufgefungen haben wollte. Nach seinem Post gefaßt, vermachte er einen solchen nicht vorzulegen und kam in Haft. Das Gericht verurteilte ihn deshalb, trotzdem daß er seine Liebe für die Fremdenlegation hervorhob, zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

— Das französische Kriegsgericht beurteilte einen seit längerer Zeit in die Heimat entlassenen französischen Soldaten, der vor 2 Jahren einen Wegzug des Wiesbadener Schloßhofes durch Weiswiese lebensgefährlich verletzt hatte, wegen Weiswieses zu 20 Jahren Zuchthausstrafe. — Ein marokkanischer Soldat, der auf der Landstraße bei Kesselbach durch Bedrohung mit dem Besetzen eines Kaufmanns zur Herausgabe seiner Briefschätze mit 70 M. nötigte, erhielt wegen räuberischer Erpressung 1 Jahr Gefängnis.

— Am 27. Mai traten hier gegen 200 Kohlenhändler aus Rhein-Main-Gebiet zusammen und beschloffen die Gründung des Kohlenhändler-Verbands „Rhein-Main“ mit dem Sitz in Frankfurt a. M., der die Stelle eines Landesverbandes im Zentralverband der Kohlenhändler Deutschlands einnehmen soll. Der Zweck des neuen Verbandes besteht in der Wahrung und Förderung der wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder, wie überhaupt der gemeinsamen Interessen des gesamten Kohlenhandels unter Berücksichtigung volkswirtschaftlicher Notwendigkeiten.

fr. Nieder-Lohrstein. Beim Versuch, sich von der Hohenloher Brücke in die Bahn zu stürzen, fiel ein 20jähriges unbekanntes Mädchen auf das Dach eines nordwärtsfahrenden Personenzugpfeifers. Mit schweren Verletzungen und in bewußtlosem Zustand wurde das Mädchen ins Krankenhaus gebracht.

fr. Limburg. Dem Schwerverbrecher Kirchbaum, der lange Zeit des Lehnals und den weltlichen Vogelsberg unsicher gemacht hatte, ist es gelungen, mit Hilfe einer Stange seines Bettes die Zellwand zu durchbrechen und in den Gang des Zuchthauspfeifers einzukriechen. Hier lauerte er dem patrouillierenden Hilfswachtmann auf, schlug ihn nach längerem Kampfe zu Boden und entfloß über den Hof des Gebäudes.

fr. Weßling. Bei einem Einbruch in einen Odenbach wurde der vor einigen Tagen aus dem Gefängnis entlassene Limburger zum zweitenmal ausgedröhnte Zuchthäuser Kirchbaum abgefaßt und nach Würzburg in das dortige Gefängnis wieder eingeliefert.

Aus Rheinhessen. 21. Juni. Das Ende der Spargelfaison. Die Spargelente geht noch in

find. Die Rettungsarbeiten sind sehr erschwert, weil ein großer Teil der Straße zu Bruch gegangen ist.

21. Juni. Von den bei der Schlagwetterexplosion auf der Zedde "Monte Cenis" Verunglückten sind nach einer amtlichen Meldung bis gegen 2 Uhr nachts 68 Tote und 73 Verwundete, darunter 26 Schwerverletzte, geborgen worden.

Herne, 21. Juni. Die Zahl der Opfer, welche die furchtbare Schlagwetterkatastrophe auf der Zedde "Monte Cenis" in Solingen erforderte, ist jetzt endgültig festgestellt. Es wurden 79 Tote und 72 verletzte Bergknappen zutage gefördert. Von den Schwerverletzten, die in das Bergmannshaus zu Bochum aufgenommen wurden, sind bisher vier gestorben, sodass sich die Zahl der Toten auf 83 beläuft. Das Unglück entstand offenbar durch einen Sprengschlag in einem Schlagwetterstollen Kohlenflöz; denn unmittelbar nach dem Ausgehen des Schusses erfolgte eine zweite gewaltige Explosion, die Tod und Schrecken in die Reihen der Bergleute trug. Die Toten sind zum Teil entzündlich verbrannt; andere wurden durch die Gewalt der Explosion zerstückelt und furchtbar verwundet. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß ein Bergmann, der etwa eine Viertelstunde vom Explosionsherd entfernt eine Maschine bediente, gegen einen Stempel geschleudert und schwerverletzt wurde.

Das erste Ehejahr.

Roman von Ruth Gorkh.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Gerta warf den Kopf auf, hob gegen Renate den Finger, drohte ihr Scherz und sagte:

Du, Renate, ich war ja mehr als überrascht, so ganz hinter unsern Rücken. Warst nur, das war treulos und verräterisch von Dir.

Renate begann sich auszuleiden. Sie hatte das Kleid abgetrennt, löste die Avelin aus dem Haar, die blonde Flut fiel über das Gesicht, hüllte die Arme und Schultern ein, die weich und leuchtend sich zeigten. Bei Gertas Worten schüttelte sie den Kopf:

Schweigst du nicht, daß es heute soweit kommen würde, beteuerte sie. Und Gerta ihrerseits stellte nun an die Schwester die Frage, die Renate einst an sie gerichtet:

Heißt Du ihn denn, Schwesterchen?

Die breiten Lider senkten sich über die Augen, die Wangen des Mädchens waren tief erbläut. Dann hob Renate plötzlich die Arme, warf den Kopf zurück, daß das Haar in einer gleichenden Flut über den Rücken walle, und Tränen standen in ihren Augen:

Kann man so etwas sagen? fragte sie.

Gerta aber zuckte, peinlich berührt, die Schultern. Renate benahm sich wirklich oft wie ein Bastard.

Renate hing ihr Kleid über den Arm und nahm die Avelin, mit denen sie ihr Haar befestigt hatte, in die Hand. Sie küßte Mutter und Schwester.

Ich bin jetzt müde, ich gehe schlafen.

Aber in ihrem Zimmer hörte man sie noch lange unruhig hin- und hergehen.

Als die Tür sich hinter Renate geschlossen, die Mutter und Gerta allein blieben, ballte das junge Mädchen die Hände:

Siehe ein Bed, solch ein verführerisches Bed, sagte sie leise.

Frau Heimann wußte nicht, worauf Gerta anspielte.

Was ist denn, Gerta, mein Herzenskind?

Siehe ein Bed! Könnte sie mit ihrer Verlobung nicht warten, bis ich verheiratet bin? Ueberhaupt lächerlich von Renate, in ihrem Alter einen so jungen Menschen zu nehmen. Nun, es wird sich noch bitter genug rächen. Später wird sie die Torheit erst einsehen. Sie hätte einen reichen, vernünftigen Mann heiraten müssen, der in guten Verhältnissen lebt, jetzt kann sie doppelt arbeiten, denn so ein Affekt in einer Eisenbahn bekommt vielleicht dreihundert Mark monatlich, das hat mir Vater gesagt, und ehe er es bis zum Betriebsingenieur gebracht hat, vergeht eine ordentliche Zeit. Renate wird es bedauern!

Ja, Kind, aber was konnte ich tun? flüsterte die Mutter angstvoll. Ich ahnte so etwas nicht, ich fürchtete mehr für Halmer, es wäre das Beste, wenn wir nicht gegangen wären. Sie seufzte schwer auf. Gerta kannte sie an: Ah das Lamentieren hat wenig Zweck, es ist geschehen, ich muß sehen, was für mich übrig bleibt. Aber Renate soll man eigentlich warnen. So etwas Törichtes, und sie meint, daß sie klug ist. Gerta lachte auf und begann, auch sich zu entscheiden. Sie schlief bald tief und tief. Frau Heimann aber lag lange wach und versuchte, dem Leben in das unergründliche Unlück zu schauen.

Hoher Renate die Kraft nahm, alles leisten zu können, das fragte sich die Mutter oft. Wenn sie aber an Gerta die gleiche Frage richtete, dann brauchte sie auf: Tue mir den einzigen Gefallen, Mama, und erinnere Renate nicht daran, daß sie zu viel arbeitet. Kein Mensch schafft mehr, als seine Kräfte erlauben. Ich muß doch schließlich etwas haben, wenn ich mich verheiraten soll.

Und die Mutter sagte nichts, wenn Renate sich auf einige Minuten zeigte. Frau Heimann fürchtete zunächst, daß sie ihre Ersparnisse würde hergeben müssen. Renate hatte fröhlich erklärt, sie wolle für alles aufkommen. Ihren Roman hatte sie mit Erfolg verkauft, und von der Mantele durfte sie sich den Vorbereitungen für ihr eigenes Leben widmen.

Sie war keine Braut, wie der Alltag sie bringt. Sie schaute sich scheinbar nicht nach dem Zusammensein mit dem Verlobten. Renate kam jeden Sonntag aus Breslau, um Gerta zu besuchen. Renate aber erwartete den Geliebten erst zur Hochzeit, die sie für immer vereinen sollte. Sie hatte ihr Herz in keine Hand gelegt, und sie hütlte ihr tiefempfundenes Glück, umgibt es mit einem bleichen Schleier vor der Außenwelt. Sie herrschte über die Mäute, an deren Flammen kein anderer Mensch rühren durfte.

Die beiden Schwestern traten am gleichen Tage vor den Altar, langsam zur selben Stunde die ewige Treue, bis der Tod sie scheide. Gerta strahlte. Sie war stolz und übermütig, doch Renate ihr nun nichts voraus haben sollte. Im Gegenteil, sie hütlte sich der Schwester überlegen. Ihre Hochzeitsreise führte sie hundert noch dem sonnigen Süden, während Renate an der Seite ihres Mannes lag in der Heim fuhr. Sturm hatte jetzt keinen Anlaß bekommen können, weil die Arbeit der Kiste durch einen ungeheuren Auftrag stark in Anspruch genommen war, und alle Menschen ihre Kräfte anspannen mußten. Renate freute sich wie ein Kind auf das Zuhause, und wenn sie von der Mutter einen langen und zärtlichen Abschied nahm, so hütlte man doch, daß sie dem Geliebten in die neue Heimat voll Seligkeit folgte.

Schon um die Mittagszeit bestiegen sie den Zug, der sie heruntertragen sollte nach den Ufern des Rheins. Hin und wieder schlen ein Stückchen des blauen Himmels hinein in ihr Abseil. Eine sachte Sonne blinzelte milde. Renate sah nichts von allem. Sie, die sonst über die kleinste Neuerung der Natur in ein unbegreifliches Entzücken geraten konnte, beobachtete nicht den flackernden Wald, sah nicht die leichten, blauen Blätter des Spätherbstes, die ihre stärkste Schönheit taumelnd dem Sterben weihen. Umklungen von dem Arm ihres Mannes, lehnte sie an seiner Schulter, und nur ihre heißen und zärtlichen Blide sprachen zu ihm.

Plötzlich eilte der Zug durch die Ebene, über die sich die ersten Schiefer der Dämmerung legten. Nun hob sich das Land in sanften Hügel, rings umher dunkle Wälder schienen mit der Gemindigkeit des fahrenden Zuges mitzufließen. Die Bäume brechen sich im Kreise. Die Dächer der Telegraphenmasten waren zum Greifen nahe, hoben und senkten sich. Bald vermachte sie beide von der Außenwelt nichts mehr zu erkennen.

Als der Zug aus einer kleinen Station hielt, wurden die Lampen angezündet. Otto umfingerte sie mit dem blauen Schirm und fragte zärtlich besorgt: Bist Du müde?

Sie empfand keine Fürsorge in Dankbarkeit und Glück. Liebedoll drückte sie die Hand des Mannes.

Ist es schon Abend? Wie rasch die Zeit vergeht.

Otto nahm seine junge Frau von neuem an sein Herz:

Wenn man mit der Geliebten zusammen ist. Da schlug ein lohnender Feuerstein über ihn hin. Es sah aus, als wäre sein Gesicht im Blut getaucht. Feuerig rote, brennende Fäden klangelten zum Himmel empor, beherrschten die Umgebung, verflachten alles andere Licht. Erdröden fuhr Renate in die Höhe: Brennt es hier? rief sie aus und schmeigte sich fester an ihren Mann, als könne ihr in seiner Nähe kein Unglück widerfahren. Otto lachte. Schnell zog er sie an das Fenster.

Hier, mein Lieb, kommst Du Paulinenhütte sehen, die Hochöfen oder wenigstens ihren Schein. Wir sind in wenigen Minuten zu Hause.

Renates Stimme jubelte, als sie sagte: Wir sind zu Hause? Ich freue mich, daß ich die Flammen der Hochöfen gesehen habe, gleich, wie ich einfuhr. Nun weiß ich, wo Du arbeitest.

Dieses Schauspiel wirst Du oft sehen, erklärte er, aber Renate wurde ängstlich.

Otto, kann Dir das nichts zusetzen? Es sieht gefährlich aus, wenn die Flammen auffliegen.

Du liebes Kind, nein, fürchte nichts. Das sieht nur gefährlich aus, ist es in Wirklichkeit aber nicht. Wenn Du die Flammen erblickst, werden die Dämonen beschämt, das heißt, es wird ihnen Nahrung zugeführt. Erz, Holz und Aufschlag, aus dem man das Kohlen gewinnt. Ich arbeite auf dem Walzwerk, bin jetzt nur im Hochöfengebiet. Ich bin da beschäftigt, wo die Schienen gefertigt werden. Das zeige ich Dir alles, wenn Du mich besuchen kommst. Ihr Auge blieb an dem Schauspiel hängen. Brachst Du rief sie aus. Werde ich das oft sehen?

Wenn Du willst, denn die Hochöfen gehen immer. Sie laufen stets, Tag und Nacht, und dürfen niemals still stehen.

Und sind immer Menschen dort beschäftigt, Tag und Nacht? Die Armen!

Zuweilen gehört zu den Armen, die nachts auf dem Wert arbeiten, auch Dein Mann. Aber es tut nichts, ich bin dann immer am Tage frei für Dich. Wie er jetzt von der Arbeit sprach, sah er hart und streng aus. Renate glaubte, sein geliebtes, zärtliches Gesicht nicht wiederzuerkennen. Sie schloß die Augen, als sie in den Mantel, holte die Tasche aus dem Gepäck und stellte sie vor das Fenster. Die Erregung war in seinem Gesicht zu lesen. Noch einmal laute bei einer Wegbiegung die Hochöfenflamme über ihn hin, der Zug verlangsamte nun seine Geschwindigkeit.

Wie sie angelangt, Renate. Er schob sie aus dem Abseil, schloß sie hier auf dem Bahnhof in seine Arme, umgarnet der Menschen und küßte sie in das Ohr: Nun erst bist Du mein, nun erst gehört Du mir, für immer, für alle Zeiten, mein Lieb!

Für immer, sagte sie und das klang wie ein Schauer.

Der Abend war heringebrochen, verwischte die Linien des kleinen Dries.

Laß uns zu Fuß gehen, hat Renate, ich möchte gern ein Stückchen von meiner neuen Heimat kennen lernen.

Arm in Arm schritten sie weiter. Hier ist der Stadtpark, sagte Otto, als riesige Baumarme sich vor ihren Rücken in den dunklen Himmel hineinstreckten. Er ist sehr schön, aber sehr wenig von der Bevölkerung in Anspruch genommen. Am Frühjahr wollen wir oft zusammen hinpilgern, Liebste, da können wir sicher sein, daß wir sehr ungestört sind. Nur am Sonntag steht man die Frauen der Arbeiter mit ihren Männern und Kindern auf den Bänken. Die stehen verstreut, es scheint, als hätte eine vorläufige Hand ein Nest für uns beide mitten im Grün erschaffen.

Ja, die wahren Naturschwärmer sind wohl nur die Großstädter, sagte Renate. Am Arm ihres Mannes ging sie so froh und leicht, er hätte sie in eine dunkle Widnis geleiten dürfen.

Da wohnte unser Betriebsingenieur Weinhold und hier mein Kollege Seppelt. Er hatte bisher die schönste Frau aus Paulinenhütte, alle haben sie angebetet, die jungen Ingenieure saßen ihr zu Füßen. Nun wird sie Dir gewiß den Rang streitig machen wollen.

Renate aber schmeigte sich eng an ihn: Alle? fragte sie, und ein tiefer Atemzug hob die Brust. Und Du auch? Warst Du auch unter ihren Anbetern? Die Furcht erlöschte ihre Stimme.

Otto vernahm mit dem geschärften Ohr des Liebenden die qualvolle Eifersucht aus der schein-

bar scherzhaften und harmlosen Frage. Er zog Renate ganz eng an sich und flüsterte ihr ins Ohr:

Ich bete nur eine Göttin an, das warst und bist Du!

Sie standen dicht vor einem kleinen, alten Hause. Niedrig war es und hatte nur eine Reihe Fenster, umgibt von einem Holzgitter, der einen lauschigen Garten anheben ließ, und den der nahe Stadtpark zu vergrößern schien.

Aus den Fenstern schimmerte Licht. Sturm nicht dem Häuschen zu, als sei es ein alter, lieber Freund.

Ist es hier? fragte Renate, aber sie hatte sich schon von dem Arm ihres Mannes losgerissen, rannte über Gestrüpp und Holz und stand vor der Tür still: Wie bezaubernd, wie einladend! Sie wartete ihn, daß man in der Dunkelheit der Nacht ihre weiche Hand leuchten sah: Komm rasch, komm doch schneller, Liebster. Ihre süße, weiche Stimme klang lauschend, laut hinein in die Stille. Arm in Arm schritten sie in den Flur.

Candida, das kleine rheinische Dienstmädchen, begrüßte ihre neue Herrin mit unerschöpflicher Neugierde. Renate reichte ihr die Hand, als sie den schmalen Namen vernahm, und die Freundlichkeit verlegte Candida in eine beispiellose Verwirrung.

Im Wohnzimmer brannten die Lampen. Ein weiches Licht lag ausgebreitet. Das Silber schimmerte und die Teller standen so ordentlich in Reih und Glied, daß die junge Frau darüber in eine lebhafteste Heiterkeit geriet.

Ein großer Strauß von bunten Tulpen neigte sich aus einer kostbaren Vase.

Metanisch trat Otto näher, nahm die Karte zur Hand, die an dem Glasgefäß hing, und sagte ehe er noch die Worte gelesen: Gleich vor unsern Tritten aus der Hütte. Dann aber schaute er aufmerksam hin, sagte, und in seine Augen trat ein gespannter Zug.

„von Liebe“, ganz leise kamen die Worte von seinen Lippen.

Das ist ja sehr aufmerksam von ihm, sagte Renate gleichgültig, indem sie Hut und Mantel ablegte und noch einen schnellen Blick auf den Spiegel warf, ihr Haar ordnete, daß es weich und flüchtig ihr strahlendes Gesicht umrahmte. Sie wollte ihm gefallen, schon sein, für ihn.

Wie kamst Du dazu? fragte Otto und zuckte die Schultern. Ich habe gehört, daß er anderen Herren eine gleiche Aufmerksamkeit erwiesen hätte. Redend sagte er zu Renate: Warte, Du hast ihm sicher den Kopf verdrückt.

Sie wehrte erwidert ab. Blythart kam ihr die Erinnerung an das Gespräch mit Professor von Lohde, dem „Gemaltigen“, wie er von Otto stets genannt wurde.

Gleichwohl, es ist nett von ihm. Wir wollen jetzt nicht darüber reden. Sie legte die Arme um den Hals des Weiten, eine hingerrichte Stimmung hielt sie umfassen. Otto wurde von dem Rausch ergriffen.

Du! Es klang weich, verhallend wie ein Hauch, voll Innigkeit. Der Mann hatte ihren Arm durch den seinen gezogen und schaute sie voll Seligkeit an.

Hast Du wirklich die Einrichtung allein besorgt, alles hier fertig gebracht, während ich mich nicht darum kümmern konnte?

Dankbar war sie ihm und demütig ergaben für die Liebe, mit der jedes Stück an seinen Platz gestellt worden, mit der die Bilder an der Wand ihren schönsten Punkt gefunden. Alles hatte er getroffen, wie sie es sich in ihren Träumen ausgemalt. Und sie machte mit einer beschreibenden Bewegung der Hand ein Zeichen:

So habe ich es mir vorgestellt. Ich liebe die schweren Lederstühle in einem Speiseraum. Ich schmecke für einen runden Tisch, er erweckt den Eindruck des Behaglichen. Hier ist ein echtes Zuhause.

Otto zog sie weiter in das Herrenzimmer, zündete die Gaslampe an. Das grübelnde Licht ergoß sich über zwei Lederstühle, einen großen Schreibtisch, der von Renate mit Rennerbildern bestrahlt wurde. Die Bücherei nahm die eine Hälfte der Wand ein.

(Fortsetzung folgt.)

Unzeigenteil.

Bekanntmachung.

Die Linder- und Schreinerarbeiten für die Herstellung von 4 Klassenräumen, Aborten etc. an der Schule an der Landgrabenstraße sollen im Samstagswege vergeben werden.

Bewerber wollen ihre Angebote bis 30. Juni d. Se. vormittags 11 Uhr im Rathaus Zimmer 5 einreichen. Angebotsformulare sind daselbst erhältlich. Hochheim, den 15. Juni 1921.

Der Bürgermeister: Sporkhorst.

Bekanntmachung.

Die Jagdnuhung auf dem hiesigen gemeinschaftlichen Waldjagdbezirk der einen Flächeninhalt von etwa 225 ha Wald hat, soll am 9. Juli d. J., nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathaus öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Pachtkbedingungen werden im Termine bekannt gegeben und können auch vorher bei mir eingesehen werden.

Erbenheim, den 10. Juni 1921.

Der Jagdvorsteher:

H. Wintermeyer, Bürgermeister.

Fahrradmäntel

und

„Schläuche“

in nur erstklassiger Qualität

fertigt

Erich Delp

Bielefeld am Rhein.

Am Ostbahnhof.

Fernsprecher 594.

Heirat! Wievermöge. Du

men möchtest, ich

habe glücklicherweise

schon eine solche Ver-

einigung mit dem

Unzeigenteil.

„Schläuche“

in nur erstklassiger Qualität

fertigt

Erich Delp

Bielefeld am Rhein.

Am Ostbahnhof.

Fernsprecher 594.

Heirat! Wievermöge. Du

men möchtest, ich

habe glücklicherweise

schon eine solche Ver-

einigung mit dem

schon eine solche Ver-

Dankfagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem uns durch den Tod des Herrn

Wilhelm Bücher

so schwer betroffenen Verluste sagen wir unseren innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karoline Bücher Ww.

geb. Stephan.

Delkenheim, 21. Juni 1921.

Dankfagung.

Für alle Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen, sowie für alle Kranz- und Blumenpenden sagen hiermit herzlichsten Dank

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Gertrude Merten,

und Kinder.

Hochheim a. M., 29. Juni 1921.



In jeder gewünschten Ausführung bei billigstem Preise

Bücherei Stempelwerk

Th. Wickhaus.

Bielefeld a. M.

mit guter Schulbildung von

einem sehr Detail-Decker

gekauft per sofort gesucht

Angehörig unter H. 539 an

die Geschäftsstelle d. St. in

Bielefeld a. M.

Bielefeld a. M.

Beamten- u. Bürgerversammler

Rhein-Main e. G. m. b. H.

Filiale Hochheim. — Weierstraße 14.

Unsere heutigen Tagespreise

Schmierseife 42% . . . per Pfund	3.00
Tafelöl . . . per Schoppen (1/2 Liter)	5.75
Seifensöl . . . „ „	6.00
Schweinefleisch . . . per Pfund	9.40
Maislaffee . . . „ „	3.60
Bohnenlaffee . . . „ „	18.80
Kaffee . . . „ „	14.00
Kaffee . . . „ „	2.60
Vollreis (Saigon) . . . „ „	2.30
Vollreis (Burma) . . . „ „	2.80
Vollreis (Japan glasiert) . . . „ „	3.75
Vollreis (Carolina I) . . . „ „	4.50
Feinste Margarine . . . „ „	8.20
A 8.50, A 9.50, A 9.80 u. „	12.00
Feinste Süßrahmbutter per Pfund	24.00

Wir bemerken gegenüber den Anpreisungen von anderer Seite, daß es keine Süßrahmbutter deutscher Fabrikation gibt und die Bezeichnung strafbar ist. Die Verwaltung

der Beamten- u. Bürgerversammlung

der Beamten- u. Bürgerversammlung

der Beamten- u. Bürgerversammlung

der Beamten- u. Bürgerversammlung

der Beamten- u. Bürgerversammlung

der Beamten- u. Bürgerversammlung

der Beamten- u. Bürgerversammlung

der Beamten- u. Bürgerversammlung

der Beamten- u. Bürgerversammlung

der Beamten- u. Bürgerversammlung

der Beamten- u. Bürgerversammlung